

Musikstunde

## **Von Aubade bis Zukunftsmusik – Einmal quer durch Riemanns Musiklexikon (1–5)**

Folge 2: Von Elegie bis Janitscharenmusik

Von Christian Möller

Sendung vom 23. September 2025 (Erstausstrahlung: 16. Juli 2024)

Redaktion: Dr. Ulla Zierau

Produktion: SWR 2024

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter [www.swrkultur.de](http://www.swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören:

---

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Die SWR Kultur App für Android und iOS**

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...  
Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

Wir blättern uns einmal quer durch Riemanns Musiklexikon diese Woche. In der vergangenen Folge sind wir von A bis D gekommen. In dieser Episode geht's von E wie Erzlaute bis J wie Janitscharenmusik. Ich bin Christian Möller, schön, dass Sie dabei sind!

Bei dem Instrument mit dem Namen Erzlaute sollte man nicht an Eisenerz denken, sondern besser an den Erzbischof oder den Erzengel. Erz- ist einfach die deutsche Fassung der griechischen Vorsible arché, was so viel wie „Anfang“ oder „Führung“ bedeutet. Erz heißt dementsprechend: das erste oder oberste von etwas. In diesem Fall ist die Erzlaute also die erste oder oberste Laute. Erzlauten haben oft eine Gesamtlänge von rund 150 cm oder mehr, was mit ihrem verlängerten Hals zu tun hat. An dem gibt es, zusätzlich zu den normalen Saiten noch einen weiteren Satz besonders langer und tiefer Saiten. Diese Basssaiten können nicht gegriffen, aber als Basstöne gezupft werden, außerdem sorgen sie, in dem sie beim Spielen auch der kürzeren Saiten mitschwingen, für einen besonders kräftigen Klang. Hier kommt eine Erzlaute in der Gagliarda von Giovanni Girolamo Kapsberger.

### **Musik 1 (02:10)**

#### **Giovanni Girolamo Kapsberger: Gagliarda**

Mónica Pustilnik (Erzlaute)

SWR M0301536 012

Mónica Pustilnik hat die Erzlaute gespielt, das war eine Gagliarde von Giovanni Girolamo Kapsberger.

Die Musikstunde hören Sie in SWR Kultur, wir blättern uns diese Woche durch den Sachteil von Hugo Riemanns Musiklexikon blättern. Über 1000 Saiten geballtes Fachwissen verbunden mit der Herausforderung, sich die Begriffe so rauszupicken, dass nicht nur der Bildungsauftrag des öffentlich-rechtlichen Rundfunks erfüllt wird. Gerade sind wir beim Buchstaben E. Und da springen wir von der Erzlaute nochmal ein kleines bisschen zurück: Elegie. Bzw.: Elegisch. Das Adjektiv hat sich ja bis in die heutige Sprache erhalten. Das Substantiv dazu ist schon fast 3000 Jahre alt. Eine Elegie, das ist ursprünglich ein Trauergesang in Versform, begleitet vom Aulos, also einem antiken Blasinstrument. Wie oft bei der Poesie der Antike ist hier also die Dichtung von der Musik gar nicht zu trennen. Das ändert sich später, von der Elegie bleibt nur noch die Gedichtform übrig, die dann gelegentlich vertont wird. Die Stimmung der Elegie, die Klage über Trauer, Abschied und Verlust, ist dabei so charakteristisch, dass es irgendwann auch Elegien ganz ohne Worte gibt. Hier kommt eine für Cello und Orchester von Gabriel Fauré.

### **Musik 2 (06:10)**

#### **Gabriel Fauré: Elegie für Violoncello und Orchester op. 24**

Mischa Maisky (Violoncello)

Orchestre de Paris

Semyon Bychkov (Ltg.)

SWR M0010566 002

Mischa Maisky war der Solist in der Elegie für Violoncello und Orchester, das Orchestre de Paris wurde dirigiert von Semyon Bychkov.

Wir springen einen Buchstaben weiter in Riemanns Musiklexikon und landen beim F. F wie Fantasie. Die braucht man natürlich immer beim Musikmachen, und deshalb gibt es Fantasie auch als Bezeichnung für ein besonders frei gehaltenes Instrumentalstück schon seit dem 16. Jahrhundert. Zur Fantasie hinzu kommt das Fantasieren., Das ist die Fähigkeit, auf einem Instrument Musik frei

und ohne Vorgaben zu improvisieren und dabei seinen Gefühlen Ausdruck zu verleihen. Bei Carl Philipp Emanuel Bach kommt beides zusammen. Er findet dass - Zitat - „ein Clavieriste besonders durch Fantasien, welche nicht in auswendiggelernten Passagien oder gestohlenen Gedanken bestehen, sondern aus einer guten musikalischen Seele herkommen müssen, das sprechende, das hurtig überraschende von einem Affecte zum anderen, alleine vorzüglich vor dem übrigen Ton-Künstlern ausüben kann.“ Soweit Bach 1762 in seinem „Versuch über die wahre Art, das Clavier zu spielen“. Also nochmal etwas verständlicher: Die Fantasie soll nicht vorher auswendiggelernt oder abgekupfert sein. Die musikalischen Ideen müssen aus der Seele sprechen. Die Gedanken und Gefühle, die ausgedrückt werden, wechseln oft sprunghaft hin und her. Und zu guter Letzt: Pianisten sind dazu auf ihrem Instrument besser in der Lage als andere Instrumentalisten. Zum Beweis hat Carl Philipp Emanuel Bach selbst mehrere Fantasien komponiert. Wir hören die in fis-Moll mit dem schönen Untertitel: „Carl Philipp Emanuel Bachs Empfindungen“.

### **Musik 3 (05:10)**

#### **Carl Philipp Emanuel Bach: Freie Fantasie fis-Moll Wq 67**

Marc-André Hamelin (Klavier)

Label: Hyperion, LC: 07533, Bestellnr.: CDA68381

Marc-André Hamelin mit der Fantasie in fis-Moll von Carl Philipp Emanuel Bach.

Die Musikstunde von SWR Kultur ist hier. Wir bewegen uns diese Woche alphabetisch vorwärts, genauer gesagt: auf den Spuren des Riemann Musiklexikons. Und da blättern wir beim Buchstaben F jetzt weiter von Fantasie zu: Franko-flämische Schule. Oder auch: Franko-flämische Vokalpolyphonie. Im 15. und 16. Jahrhundert erreicht die mehrstimmige Vokalmusik einen Höhepunkt, und weil die meisten Komponisten, die an dieser Entwicklung beteiligt sind, aus der Region des heutigen Nordfrankreich und Belgien kommen, aus Cambrai, aus Brügge, aus Antwerpen oder Tournai zum Beispiel, hat die Musikforschung dafür den Terminus franko-flämisch gefunden, früher hat man auch mal „Burgundische Schule“ dazu gesagt, weil große Teile des Gebiets, das gemeint ist, zum Herzogtum Burgund gehört haben. Zu den Komponisten, die gemeint sind, gehören Guillaume Dufay, Johannes Ockeghem, Orlando di Lasso - und Josquin Desprez. Er ist der berühmteste, von seinen Zeitgenossen am meisten verehrte Komponist. Martin Luther hat über ihn gesagt: er ist «der noten meister / die habens müssen machen wie er wolt / die andern Sangmeister müssens machen, wie es die Noten haben wöllen».

### **Musik 4 (04:30)**

#### **Josquin Desprez: O virgo prudentissima, Motette zu sechs Stimmen**

Singer Pur

SWR M0274334 008

Musik von Josquin Desprez. Das Ensemble Singer Pur mit seiner Motette „O virgo prudentissima“.

Damit lassen wir den Buchstaben F in Riemanns Musiklexikon fast schon hinter uns. Zum Schluss ein schneller böhmischer Tanz, der zwischen 2/4 und 3/4-Takt hin und herspringt. Möglicherweise ist das der Grund dafür, dass er begeisternd wirkt. Das heißt auf lateinisch „furians“. Und der Tanz deshalb: „Furiant“.

## **Musik 5 (02:00)**

### **Bedrich Smetana: Furiant aus Die verkaufte Braut**

Royal Liverpool Philharmonic Orchestra

Libor Pesek (Ltg.)

SWR M0043784 003

Libor Pesek und das Royal Liverpool Philharmonic Orchestra mit Musik von Bedrich Smetana, dem Furiant aus seiner Oper „Die verkaufte Braut“.

Damit blättern wir weiter vom F zum G und zur Glasharmonika. Riemanns Lexikon schreibt: „Die Glasharmonika ist ein Friktionsinstrument, dessen schwingende Teile Glasglocken, -stäbe oder -röhren sein können. Zu größter Verbreitung gelangte die Glasharmonika in der Form, wie sie B. Franklin 1762 in London konstruierte.“ „B.“ Franklin? Ja, richtig gedacht, gemeint ist tatsächlich Benjamin Franklin, einer der Gründerväter der USA, außerdem der Erfinder des Blitzableiters. Und die Glasharmonika hat er vielleicht nicht erfunden, aber doch entscheidend weiterentwickelt. Glasglocken werden hier aufgereiht auf einem Kegel, der wiederum wird über Keilriemen, Schwungrad und Fußpedal zum Rotieren gebracht. Die Glocken werden mit Wasser befeuchtet und dann durch Berührung mit den Fingern gespielt. Eine der bekanntesten Virtuosinnen auf der Glasharmonika ist im 18. Jahrhundert die blinde Musikerin Marianne Kirchgeßner. Sie lernt viele damals berühmte Komponisten kennen, die dann eigens für sie Werke für Glasharmonika schreiben. Auch Wolfgang Amadeus Mozart gehört dazu. Hier sein Adagio für Glasharmonika in C-Dur.

## **Musik 6 (03:39)**

### **Wolfgang Amadeus Mozart: Adagio für Glasharmonika C-Dur KV 356**

Dennis James (Glasharmonika)

SWR M0307529 011

Musik von Wolfgang Amadeus Mozart in der Musikstunde in SWR Kultur. Dennis James hat das Adagio für Glasharmonika gespielt.

Und weil wir im Alphabet von Riemanns Musiklexikon ein bisschen vorankommen wollen, war's das schon mit dem Buchstaben G. Als nächstes springen wir zu H wie Harmoniemusik. Ein mehrdeutiger Begriff: Man könnte denken, dass damit eine Musik gemeint ist, die besonders angenehm, also harmonisch klingt. Oder bei der statt Melodien und Rhythmen die Akkorde im Mittelpunkt stehen, also die Harmonien. Aber das Lexikon belehrt uns da eines Besseren. Im Allgemeinen versteht man unter einer Harmoniemusik eine reine Bläserbesetzung, oft ein Oktett, bestehend aus je zwei Oboen, Klarinetten, Hörnern und Fagotten. Im 18. Jahrhundert kommt diese Besetzung für Freiluftkonzerte und Tafelmusiken in Mode. Und neben Stücken, die im Original für Harmoniemusik komponiert werden, gibt es außerdem häufig Bearbeitungen größerer Werke für Harmoniemusik. Die beliebtesten Nummern aus Opern zum Beispiel. Oder auch Sinfonien. Für Musikliebhaber die Gelegenheit, die Werke auch dann zu spielen, wenn man kein komplettes Orchester zur Verfügung hat. Für Komponisten die Möglichkeit ihre Musik bekannt zu machen. So bei Ludwig van Beethovens 7. Sinfonie.

## **Musik 7 (05:24)**

### **Ludwig van Beethoven: Sinfonie Nr. 7 A-Dur, bearb. für Harmoniemusik, 3. Satz: Presto**

Bläserensemble Sabine Meyer

Label: EMI Classics, LC: 06646, Katalognr.: 754136-2

Das Bläserensemble Sabine Meyer mit dem 3. Satz, dem Scherzo, aus Ludwig van Beethovens 7. Sinfonie in A-Dur in der Bearbeitung für Harmoniemusik.

Sie hören die Musikstunde auf SWR Kultur. Ich bin Christian Möller und blättere mich mit Ihnen durch den Sachteil von Riemanns Musiklexikon. Natürlich geht es dabei nicht um Objektivität und Vollständigkeit. Die einbändige Fassung, die hier neben auf dem Tisch liegt, hat über 1000 Seiten und wer weiß wie viele Einträge. Vieles lasse ich links liegen wie das Heckelphon und die Hörschwelle, auch die Humoreske und Hinterindien werden in dieser Sendung nicht berücksichtigt. Gute Gründe hab ich dafür nicht, außer, dass man ja auch passende Musik zu den jeweiligen Begriffen finden muss. Und da sind manche eben einfach besser geeignet. Zum Beispiel die Hemiöle. Eine Akzentverschiebung innerhalb eines Metrums mit dem Effekt des Wechsels zwischen Dreier- und Zweiertakt. Klingt abstrakt, wird aber viel verständlicher, wenn ich Ihnen das einfach kurz vorzähle. 1-2-3-1-2-3-1-2-1-2-1-2. 1-2-3-1-2-3-1-2-1-2-1-2. Das sind Hemiölen. Und besonders viele davon gibt's in dieser Musik hier.

### **Musik 8 (02:27)**

#### **Leonard Bernstein: America! aus dem Musical West Side Story**

Louise Edeiken (Sopran)

Tatiana Toryanos (Mezzosopran)

Ein Orchester

Leonard Bernstein (Ltg.)

SWR M0499385 006

„America“ aus der West Side Story von Leonard Bernstein, hier gesungen von Louise Edeiken und Tatiana Toryanos und gespielt von einem Studioorchester unter Leitung von Leonard Bernstein.

Mit der Hemiöle lassen wir den Buchstaben H dann auch hinter uns in der Musikstunde bei SWR Kultur und kommen zu I wie Intermezzo. Wörtlich: Zwischenspiel. Schließlich braucht der Mensch etwas Abwechslung. Das hat man schon im Mittelalter verstanden. Im Theater gibt es damals religiöse Mysterienspiele, eine ernste, belehrende Angelegenheit, weshalb man dazu übergeht, die Sache aufzulockern, durch burleske, komische Zwischenspiele. Sogenannte Intermedien. Auf die Musik übertragen, entwickelt sich daraus irgendwann die komische Oper. Auch in der Oper des 19. Jahrhunderts, vor allem der des Verismo, gibt es Intermezzi, orchestrale Zwischenspiele, etwa das berühmte aus „Cavalleria Rusticana“ von Pietro Mascagni oder aus „Notre Dame“ von Franz Schmidt. Komplett losgelöst vom ursprünglichen Zusammenhang sind die Zwischenspiele der romantischen Klaviermusik, die eigentlich nichts haben, wozwischen sie stehen oder was sie auflockern sollten. Die Intermezzi, die Johannes Brahms in seinen letzten Jahren schreibt, etwa. Ganz verhalten, melancholisch, zart und entrückt ist das Intermezzo in Es-Dur op. 117 Nr. 1. Brahms hat ihm Gedichtzeilen von Johann Gottfried Herder vorangestellt: „Schlaf sanft, mein Kind, schlaf sanft und schön!/Mich dauert's sehr dich weinen seh'n!“

### **Musik 9 (05:15)**

#### **Johannes Brahms: Intermezzo op. 117 Nr. 1 Es-Dur: Andante moderato**

Fabian Müller (Klavier)

SWR M0555380 013

Fabian Müller mit dem ersten der drei Intermezzi op. 117 von Johannes Brahms. Damit nähert sich die SWR Kultur Musikstunde heute ihrem Ende. Wir nehmen aber bei unserem Durchgang durch Riemanns Musiklexikon zum Schluss noch schnell einen weiteren Buchstaben mit. J wie Janitscharenmusik. Janitscharen, das waren im Osmanischen Reich die Elitetruppen des Militärs.

Janitscharenmusik oder auch „Türkische Musik“ nennt man die Musik, die sie auf dem Schlachtfeld spielen bzw., so der Riemann, „im engeren Sinne das charakteristische Lärm- und Rhythmusinstrumentarium“, also große und kleine Trommel, Becken, Tamburine, Schellenkranz usw. Die Janitscharenmusik wird durch die Türkenkriege in Europa bekannt, das Instrumentarium findet Eingang in die Militärmusik Polens, Russlands und Österreichs. Und durch die sogenannten „Türkenopern“ auch in die klassische Musik. In Mozarts Singspiel „Die Entführung aus dem Serail“ zum Beispiel lärnt es direkt in der Ouvertüre. Damit geht die Musikstunde für heute zu Ende. Morgen geht es dann weiter in Riemanns Musiklexikon, dann von K bis O, von Kalkant bis Opus. Ich bin Christian Möller, bedanke mich fürs Zuhören, machen Sie es gut, tschüß!

**Musik 10 (01:35)**

**Wolfgang Amadeus Mozart: Ouvertüre zu „Die Entführung aus dem Serail“**

Heidelberger Sinfoniker

Thomas Fey (Ltg.)

SWR M0067359 004